



EVANGELISCH-REFORMIERTE GESAMTKIRCHGEMEINDE BERN

Grosser Kirchenrat

Protokoll Nr. 3/2011

Sitzung vom Mittwoch, 24. August 2011

19.00 Uhr bis 20.15 Uhr, Bürenpark, Bürenstrasse 8, Bern

Traktanden

1. Protokoll der 2. Sitzung vom Mittwoch, 8. Juni 2011, Genehmigung
2. GKG, Änderungen Teilliquidationsreglement der Pensionskasse
3. GKG, Personalvorsorgereglement, Teilrevision
4. GKG, Information und Diskussion Strukturdialog
5. Verschiedenes

Anwesend

Grosser Kirchenrat (43 Mandate, davon 41 besetzt)

Präsident	Werner Rieke (KG Matthäus)
Vizepräsident	Beat Junker (KG Petrus)
Heiliggeist	Ulrich Papritz, Anita Prato, Barbara Zutter Baumer
Münster	Regula Ernst, Andreas Keller, Renate Wild
Nydegg	Thomas Leutenegger, Janine Rothen, Walter Schleusser,
Johannes	Silvia Iseli, Martina Schwarz, Walther Stäuber
Paulus	Adelheid Bernet, Ulrich Dürst, Daniel Kohli, Margun Welskopf
Paroisse française	Rémy Barrelet, Gérard Caussignac, Bernard Steck
Frieden	Christian Klemke, Rolf Stähli
Petrus	Marc Henzi, Ursula Wegelin
Markus	Andreas Abebe, Kurt Zaugg
Bümpliz	Andreas Bürki, Verena Gurtner, Walter Kugler, Jean Pierre Müller
Matthäus	Katharina Jakob
Bethlehem	Christine Mareending, Andreas Schmid

Stimmzähler/innen

Andreas Abebe, Silvia Iseli

Kleiner Kirchenrat

Erika Hostettler (Präsidentin), Konrad Sahlfeld, Heinrich Mücher, Ursula Begert, Erika Jaun, Wolfgang Lienemann, Elsi Meyer

Kirchmeieramt

Beat Wiesendanger (Kirchmeier), Bruno Banholzer, Fritz Moser, Judith Pörksen Roder, Bruno Stoll

Protokoll

Beatrice Schwab und Carole Maertens

Es sind 34 stimmberechtigte Ratsmitglieder anwesend.

Abwesend

Grosser Kirchenrat

Peter Lobsiger, Martin Steiner, Barbara Tanner Schmutz, Susanne Mollet Pellegrini, Christoph Furer, Martha Felber-Kaspar, Dora Leuenberger

Kleiner Kirchenrat

Emanuel Huber, Christoph Kull, Rätus Luck, Eugen Marbach, Erich Schmid, Johannes Gieschen

W. Rieke begrüsst die Anwesenden zur heutigen Sitzung – insbesondere U. Friederich, S. Hergert und C. Maertens von der Projektkommission sowie weitere Gäste. Er liest einen kurzen Text zur Einstimmung. Anschliessend teilt er mit, dass Hartmut Haas am 25.06.11 Gerda Hauck den Protokollauszug des GKR betreffend Darlehen an das Haus der Religionen zukommen liess. Frau Hauck hat die Voten gelesen und ist tief beeindruckt und von Herzen dankbar für alles, was am 08.06.11 betreffend Haus der Religionen im GKR gesagt wurde. Sie dankt allen Votantinnen und Votanten.

17 1.2 *Grosser Kirchenrat*

Protokoll der 2. Sitzung vom Mittwoch, 8. Juni 2011, Genehmigung

- Seite 11, GKG, Rechnung 2010, Genehmigung:
Der erste Satz wird wie folgt korrigiert: J. Gieschen freut sich, dass er **sich** dem GKR zusammen mit einer positiven Jahresrechnung vorstellen kann.

Mit dieser Änderung wird das Protokoll genehmigt und verdankt.

18 2.8.0 *Allgemeine Reglemente, Verordnungen*

GKG, Änderungen Teilliquidationsreglement der Pensionskasse

B. Wiesendanger erläutert die Änderungen im Teilliquidationsreglement. Diese wurden mit dem Amt für Sozialversicherungen abgesprochen. Nach erfolgter Genehmigung tritt das revidierte Teilliquidationsreglement rückwirkend auf den 01. Januar 2008 in Kraft. In Art. 2 werden die drei Sachverhalte, welche eine Teilliquidation bewirken, aufgeführt. Die Ausnahme dazu wird in Art. 10 Abs. 5 erläutert. Auch Art. 7, welcher den kollektiven Austritt regelt, musste angepasst werden. B. Wiesendanger weist zudem auf die Anpassungen in Art. 15 Abs. 1 lit. c und Art. 17 Abs. 2 hin.

U. Dürst teilt mit, dass die GK die Änderungen im Teilliquidationsreglement der Pensionskasse an ihrer Sitzung vom 16.08.11 behandelt und dem Antrag des KKR einstimmig zugestimmt hat. Die GK beantragt dem GKR, dieses Geschäft zu genehmigen.

D. Kohli weist darauf hin, dass in Art. 7, Abs. 1 keine Mindestzahl genannt wird. Er fragt, ob „mehrere“ mindestens zwei Personen bedeute. B. Wiesendanger ist der Meinung, dass mindestens drei Personen gemeinsam austreten müssen, um von einem kollektiven Austritt zu sprechen.

Antrag/Beschluss: (einstimmig)	Die Änderungen des Teilliquidationsreglements (Version 20.06.11) werden beschlossen und zuhanden der Aufsichtsbehörde, dem Amt für Sozialversicherung und Stiftungsaufsicht des Kantons Bern, mit dem Antrag auf Genehmigung verabschiedet.
--	---

19 2.8.0 *Allgemeine Reglemente, Verordnungen*

GKG, Personalvorsorgereglement, Teilrevision

B. Banholzer erläutert die Änderungen im Personalvorsorgereglement. Die Leistungen der Sparkasse waren bisher im Invaliditätsfall schlechter als jene der Rentenkasse. Nun ist das Invaliditätsrisiko in der Sparkasse gleichwertig und neu mit altersabhängigen Sparbeiträgen versichert. Der Wechsel von der Rentenkasse zur Sparkasse ist hauptsächlich für junge Leute, welche nicht so hohe Beiträge bezahlen möchten, interessant. Beim Beitragsprimat ist der Zins einer der ausschlaggebenden Faktoren. Es wäre optimal, diesen auf 3 % festlegen zu können. Die Kassenkommission kann neu die Höhe des Zinssatzes im Rahmen des BVG festlegen und erhält dadurch einen grösseren Handlungsspielraum.

B. Junker teilt mit, dass die GK an ihrer letzten Sitzung dem Antrag des KKR einstimmig zugestimmt hat. Die GK empfiehlt dem GKR, die Teilrevision des Personalvorsorgereglements in der vorliegenden Form zu genehmigen.

Antrag/Beschluss: (einstimmig)	Der Umwandlung des Vorsorgeplans Sparkasse bzw. der entsprechenden Teilrevision des Vorsorgereglements der Ev.-ref. Gesamtkirchengemeinde Bern (gemäss Version vom 09.06.2011) wird zugestimmt.
--	---

20 0.1 *Organisation*

GKG, Information und Diskussion Strukturdialog

Begrüssung / Einleitung

Frau Hostettler begrüsst die Anwesenden und beginnt mit ihrer Einleitung zum Strukturdialog. „Als Co-Präsidentin der Projektkommission danke ich für die Gelegenheit, Ihnen die bis-

3. Sitzung des Grossen Kirchenrates vom Mittwoch, 24. August 2011

herige Arbeit vorzustellen. Am 24.11.2010 hat der Grosse Kirchenrat das Projekt Strukturdialog genehmigt, den erforderlichen Kredit bewilligt und die Projektkommission eingesetzt.

Von der Projektkommission sind heute als Gäste anwesend:

- Susanne Hergert als Vertreterin der Präsidentenkonferenz und
- Ueli Friederich als Projektleitung und Carole Maertens Projektassistentin.
- Jean-Marc Burgunder, der zweite Co-Präsident, kann wegen Ferien heute nicht da sein. Er lässt sich entschuldigen und dankt für Ihr Verständnis.
- Frau Beatrice Tobler ist eine weitere Vertreterin der Präsidentenkonferenz. Sie konnte leider nicht teilnehmen.
- Von Seiten des KKR sind ebenfalls in der PKom Eugen Marbach und Emanuel Huber. Auch ihnen ist leider eine Teilnahme nicht möglich.
- Mit beratender Stimme ist an der Arbeit der PKom unser Kirchmeier, Beat Wiesendanger, beteiligt.

Unser Ziel ist,

- Sie zu informieren,
- Sie am Denkprozess zu beteiligen,
- Ihre Meinung erfahren.

Arbeiten Projektkommission / Information

Sie erinnern sich, Ziel des Projektes ist

die ev.-ref. Kirche in Bern zu befähigen, auch morgen und übermorgen „lebendige Kirche „ zu sein und den Auftrag zu erfüllen. Die zur Verfügung stehenden Mittel sollen dort gesät und begossen werden, wo sie Frucht bringen können.

Der Projektauftrag des GKR umfasst drei Aufgabengebiete:

- Analyse;
- Handlungsoptionen;
- Empfehlungen.

Dabei lassen sich diese Aufgaben nicht klar in drei Teile trennen, sie überschneiden und bedingen sich gegenseitig. Die eine Frage zieht die andere nach sich, hat eine neue Idee zur Folge und wirft neue Fragen auf, d.h. der ganze Prozess verläuft spiralförmig:

Folie „Ziel des Projekts“

So ist es im heutigen Zeitpunkt aus unserer Sicht weder möglich noch sinnvoll, Ihnen eine gesicherte Analyse vorzulegen; sie ist immer noch und immer wieder in Arbeit.

Im Wesentlichen ging es bei der Analyse bis heute aber darum, vorhandene Informationen zu bündeln und daraus Arbeitshypothesen zu entwickeln.

Projekte unter dem Titel „Strukturdialog“ sind seit über 20 Jahren Thema in der Gesamtkirchengemeinde. Immer neue Gruppen von Behördenvertretern analysieren die Situation, verschaffen sich ein umfangreiches Wissen und entwickeln Lösungen. Rund die Hälfte wird in der neuen Legislatur abgelöst und alles beginnt von vorne. Die „Alten“ sind müde, das schon längst Bekannte zu wiederholen und die „Neuen“ engagieren sich mit grosser Begeisterung für neue Wege. Das ist das Los von „Miliz“-Gremien und vielleicht ein Zeichen, dass an diesen Strukturen etwas zu ändern wäre.

Tatsache ist aber auch: Wir alle haben Wissen und Kenntnisse über

- die Vorgaben der Kirchenordnung,
- die Entwicklung der Kirchenglieder,
- das veränderte Sozialverhalten und
- die verfügbaren Ressourcen.

Wie viel wir wissen hängt aber vom Fokus ab, den wir haben:

3. Sitzung des Grossen Kirchenrates vom Mittwoch, 24. August 2011

Wir orientieren uns alle am kirchlichen Auftrag, aber definieren wir unsere Aufgaben und Angebote

- aus der Optik der einzelnen Kirchgemeinde oder aus Sicht der Gesamtkirchgemeinde?
- aus der Optik der Finanzen, der Liegenschaften, der Mitarbeitenden, oder aus der Sicht der Kirchenglieder, der Quartierbewohner, der Steuerzahler etc.

Ich denke, eine wesentliche und immer wiederkehrende Aufgabe unserer Arbeit ist der gemeinsame Fokus.

Er ist Ausgangslage für die Ihnen mit Schreiben vom 26. Juli 2011 zugestellten Arbeitshypothesen. Sie sind der für unsere Arbeit errungene gemeinsame Nenner. Wir müssen uns auf gemeinsame Rahmenbedingungen einigen, sonst wird jede Diskussion um mögliche Lösungen wieder mit Grundsatzfragen blockiert.

Im Auftrag steht, die Mittel sollen dort gesät und begossen werden, wo sie Frucht bringen können. Mitentscheidend bei unserer Arbeit war deshalb auch der Wille, uns primär von den Aufgaben und nicht von den vorhandenen Ressourcen leiten zu lassen. Aber auch das geschieht spiralförmig.

In diesem Zusammenhang gilt es nun, Kriterien zu erarbeiten. Auf diesbezügliche Fragestellungen sind wir anlässlich der Präsentationen im KKR und in der Konferenz der KGR-Präsidien auch speziell hingewiesen worden, z.B. Fragen wie

- welche Zielgruppen sollen und wollen wir erreichen (nur Kirchenglieder oder alle Menschen),
- sind für die Bindungskraft der Kirche in erster Linie die Personen oder die Angebote massgebend,
- soll eine Mindestteilnehmerzahl für die Weiterführung eines Angebots vorausgesetzt werden,
- wie wirtschaftlich darf/soll/muss innerhalb der Kirche gedacht werden,
- muss der Wirkungskreis der Pfarrer und Mitarbeitenden mit dem Gebiet der Kirchgemeinde identisch sein,
- welche Rolle und Funktion haben professionelle und freiwillige Mitarbeitende, wo ist die Schnittstelle?
- etc.

und für uns als Projektkommission ist nun die Frage zentral:

In welcher Form soll die in Ziffer 14 der Arbeitshypothesen formulierte Konzentration der Angebote erfolgen?

Und damit sind wir beim Hauptthema, den Handlungsoptionen:

Vor einem Jahr fand der erste gesamtstädtische Gottesdienst in der KG Petrus statt. Er stand unter dem Motto: Mit Gott über Mauern springen.

Vor diesem Hintergrund sind die Ihnen am 26. Juli beschriebenen Denkmodelle entstanden. Alle drei bewegen sich ausserhalb der gewohnten Denkansätze und bieten damit die Möglichkeit für neue Lösungen.

Die Projektkommission hat drei mögliche Ansatzpunkte definiert, eine Konzentration

- nach Berufsgruppen,
- nach Zielgruppen oder
- nach grösseren geografischen Perimetern.

Sie wissen, die Projektkommission bevorzugt derzeit den geografischen Ansatz, mit der Möglichkeit, neue Organisationseinheiten zu bilden, die den Stadtteilen oder Schulkreisen der Stadt Bern entsprechen.

Aber es ist uns wichtig, Ihre Meinung dazu zu kennen. Wir haben deshalb auch an Sie die Frage gestellt:

3. Sitzung des Grossen Kirchenrates vom Mittwoch, 24. August 2011

- Welcher Ansatz wird als der sinnvollste erachtet? Wie könnte der Ansatz konkret umgesetzt werden?
- Zum geografischen Ansatz: Kommen die Stadtteile/Schulkreise der Stadt Bern als Lösung in Frage? Was für Konsequenzen würden sich daraus ergeben?

Die Gespräche mit den Mitgliedern des Kleinen Kirchenrates haben kein eindeutiges Resultat gezeigt, zu viele Fragen waren noch offen. Aber es hat zumindest kein NEIN gegeben. Bei der Diskussion in der Konferenz der KGR-Präsiden ist trotz aller noch offenen Fragen das geografische Modell bevorzugt worden, auch weil es am ehesten möglich ist, sich darunter etwas vorzustellen. Ausserdem könnten bei diesem Modell bereits bestehende Strukturen genutzt werden. Von vielen wurde aber auch die Idee einer Mischform der Modelle unterstützt und von einzelnen wurde sogar vorgeschlagen, visionärer vorzugehen: Zum Beispiel könnte die Möglichkeit einer speziellen Stellung der Zentrumskirchen untersucht werden.

Ich denke in beiden Gesprächen sind wesentliche Ziele unserer Veranstaltungen erreicht worden (informieren, mitdenken, Meinungen hören) und wie geht es nun weiter?

Erstens interessiert uns natürlich auch Ihre Meinung und dann kommt im Zeitraum

August bis Dezember 2011 Folgendes:

- Eine schriftliche Zusammenfassung der anlässlich der drei Präsentationen abgegebenen Voten geht an die Räte zur weiteren Diskussion und mit der Möglichkeit zur schriftlichen Stellungnahme bis Ende September.
- PKom 31. August: Auswertung und Formulierung konkreter Fragestellungen auf operativer Ebene z.H. der Berufsgruppen (geplanter Zeitraum: Mitte/Ende September).
- Dialogsitzung mit den Pfarrern in Herbst.
- PKom September/Okttober: Rückmeldungen aus Behörden und Berufsgruppen auswerten; Angebote und Optionen beschreiben.
- Behörden November: Präsentation Zwischenergebnisse.
- PKom Dezember: Szenarien für Empfehlungen, Entwurf Projektbericht.

Anfang 2012

- Vernehmlassungsphase

Abschliessend danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit ... und zeige Ihnen ein Bild, das für mich die Arbeit der PKom, und vor allem die damit verbundenen Gefühle ziemlich genau widerspiegelt.“

Folie Ballone

Frau Hostettler eröffnet die Diskussion zum Strukturdialog.

Herr Leutenegger (Nydegg) erklärt, dass er sich unter einer Konzentration nach Berufsgruppen nichts vorstellen könne und bittet die PKom, dies zu erläutern.

Frau Hostettler zeigt die beiden Folien mit den vereinfachten Modellen. Wichtig hierbei sei, dass die Organisation bei beiden Modellen über eine zentrale Stelle laufe, welche für die Steuerung zuständig sei. Die PKom habe sich Gedanken zu den Vorteilen der Modelle gemacht und sei zu folgendem Schluss gekommen: Das Modell der Konzentration nach Berufsgruppen könne zu einer erhöhten Professionalisierung der Angebote und der Mitarbeitenden führen. Das Modell der Konzentration nach Zielgruppen habe den Vorteil, dass es sich an den Bedürfnissen ausrichte. Das geografische Modell sei der heutigen Situation am nächsten. Es könne sich (unter anderem) an den Schulkreisen oder an den Stadtteilen orientieren, welche nicht ganz übereinstimmen würden.

Herr Müller (Bümpliz) findet das geografische Modell in Ordnung. Er ist aber der Auffassung, dass nicht alle Alters- bzw. Zielgruppen gleich behandelt werden sollten, auch aufgrund der unterschiedlichen Mobilität dieser Gruppen. Daher könne es sinnvoll sein, eine Mischform der Modelle zu wählen.

3. Sitzung des Grossen Kirchenrates vom Mittwoch, 24. August 2011

Frau Zutter (Heiliggeist) teilt ihre Erfahrungen aus der Zusammenlegung der Schulkreise mit. Sie sei in einer Schulkommission tätig gewesen, als es zur Zusammenlegung (von ursprünglich achtzehn auf sechs Schulkreise) kam. Man habe nach einer höheren Professionalisierung gestrebt. Inzwischen sei sie nicht mehr dabei. Sie habe aber mit einer Person gesprochen, die noch in einer Schulkommission sei, und sich erkundigt, welche Erfahrungen mit der Zusammenlegung gemacht worden seien. Die Person teilte ihr mit, dass es nun möglich sei, strategisch zu arbeiten und nicht mehr (nur) operativ. Heute gebe es auch weniger Leute in den Kommissionen, so dass auch der Aspekt des „social life“ abgenommen habe. Frau Zutter ermutigt die Anwesenden, alles etwas offener zu sehen. Eine Zusammenlegung könne in der Kirche auch eine „Ballastreduktion“ bedeuten. Sie verstehe, dass jeder auch für sich denke (sie möge ihren „Garten“ auch), aber man dürfe nicht nur von den Gebäuden, den Mitarbeitern oder von der eigenen Macht ausgehen (der Glaube sei nicht an diese gebunden). Sie legt der PKom nahe, nach den Erfahrungen der Schulkommissionen zu fragen. Das könne nützlich für den Strukturdialog sein.

Herr Kohli (Paulus) mahnt die PKom, an die Passivmitglieder zu denken, welche in jedem Verein eine wichtige Rolle spielen würden. Es gehe nicht nur darum, eine clevere Organisationsform zu finden, sondern auch Kirchengaustritte zu verhindern. Die Entfremdung müsse möglichst gering gehalten werden. Ansonsten finde er das geografische Modell am geeignetsten.

Frau Jakob (Matthäus) ergänzt zur Schulkreisreform, dass keine Schulen geschlossen wurden. Es sei im Projekt wichtig, Angebote im Quartier zu belassen, weil die Leute, welche sich beteiligen würden, nicht mobil seien. Die Organisation zentral zu steuern sei möglich, aber sie Angebote müssten im Quartier bleiben.

Herr Henzi (Petrus) bekennt, dass es Angebote oder Aktivitäten gebe, für die eine KG alleine zu klein oder zu wenig spezialisiert sei. Aus diesem Grund könne eine zentrale Steuerung und Koordination sinnvoll sein. Aber man dürfe den Aspekt der Vernetzung und des Heimatgefühls im Quartier nicht vergessen und hierzu müsse eine KG klein(er) gehalten sein. Ausserdem gibt es beim Modell der Schulkreise zu bedenken, dass in diesem Fall die Stellung und Bedeutung des Münsters zu überdenken wäre.

Herr Schmid (Bethlehem) erklärt, dass es in seiner KG Bestrebungen gebe, die Aktivitäten im Gäbelhus zu reduzieren. Das sei aber aus dem Grund schwierig, dass die Menschen aus dem Quartier daran hängen würden. Daher sei es schwierig, z.B. gar keinen Gottesdienst mehr dort durchzuführen. Es handle sich um ein labiles Gleichgewicht.

Herr Leutenegger (Nydegg) ist der Auffassung, dass es nur eine Chance gebe, wenn man angebotsorientiert denke. Die Strukturen müssten sich den Angeboten anpassen. Gewisse seien gesamtstädtisch und andere lokal anzubieten. Die Organisation sei unwichtig, solange das Angebot genutzt werde und Beziehungen geschaffen würden.

Herr Abebe (Markus) erkundigt sich, ob in den Angeboten auch die Seelsorge enthalten sei. Diese sei speziell und müsse differenziert betrachtet werden.

Frau Hostettler antwortet, dass die Seelsorge und die Gottesdienste nicht in der Auswertung der Angebote enthalten seien, sondern vorläufig nur Angebote, welche mit dem Gemeindeleben im Zusammenhang stehen würden und in reformiert. publiziert seien.

Frau Zutter (Heiliggeist) erklärt, dass ihre KG in vielen Bereichen mutig und flexibel sei. Das würde nicht immer allen passen, könne aber nicht geändert werden. Sie findet, dass Flexibilität und Veränderungen etwas Gutes seien, auch wenn es dann nicht mehr so wie früher sei.

Frau Ernst (Münster) schliesst sich dem an. Es sei aber wichtig, dass das Heimatgefühl, welches eine KG vermittele, nicht verloren gehe. Auch die seelsorgerische Arbeit müsse unbedingt weitergeführt werden, weil dadurch ein wichtiger Kontakt zu einer KG entstehe. Sie fährt fort, dass die Innenstadtkirchen bereits in vielen Dingen zusammenarbeiten würden und dies geschätzt werde. Hier habe eine Annäherung bereits stattgefunden. Schliesslich findet sie, dass es ein guter Weg sei, über die Zielgruppen in eine neue Struktur hineinzuwachsen.

3. Sitzung des Grossen Kirchenrates vom Mittwoch, 24. August 2011

Frau Welskopf (Paulus) findet es interessant, dass die Strukturen angegangen würden. Viele Leute hätten aber keinen genauen Überblick, daher könne es nützlich sein, klare Informationen zu geben über die Arbeiten und Entwicklungen im Projekt.

Herr Zaugg (Markus) erinnert daran, dass es wichtig sei, an die Kirchenglieder zu denken und ihre Anliegen ernst zu nehmen (Quartierleben, Heimatgefühl). Es sei aber ebenso wichtig, an diejenigen Menschen zu denken, die keine Kirchengänger seien und zu versuchen, diese stärker zu beteiligen.

21 1.2 *Grosser Kirchenrat*

Verschiedenes

- W. Rieke bedankt sich herzlich bei den KG Bümpliz und Bethlehem für den Gesamtgottesdienst vom 21.08.11. Die Organisation war ausgezeichnet, die Anwesenden wurden kulinarisch verwöhnt und auch das Wetter war hervorragend. Er empfiehlt den Daheimgebliebenen, nächstes Jahr am Gesamtgottesdienst teilzunehmen.
- B. Wiesendanger informiert im Auftrag des KKR:
 - Pfarrhaus und Stöckli in Bremgarten wurden der GKG vom Kanton Bern mehrmals zum Kauf angeboten. Ab 01.01.12 kann der Kanton diese Liegenschaften an einen Dritten verkaufen. Die Häuser wurden vom KKR begutachtet und mit der KG Matthäus Bern und Bremgarten Kontakt aufgenommen. Der KKR und der KGR sind der Meinung, dass die Objekte gekauft werden sollten. Der KKR hat einem Notar den Auftrag gegeben, den Kaufvertrag zu entwerfen. Am 23.11.11 wird dieses Geschäft im GKR traktandiert werden.
 - Der Darlehensvertrag mit dem Haus der Religionen wurde heute unterzeichnet. Die Mindestlaufzeit beträgt 10 Jahre.

Nächste Sitzung:

- Mittwoch, 23.11.11.

Der Präsident:

Die Protokollführerinnen:

Werner Rieke

Beatrice Schwab

Carole Maertens

Bern, 08. September 2011 / bs/cm

Beilage:

- Folie „Ziel des Projekts“ zu Traktandum 4